

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 104 (1953)

Heft: 4-5

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Grad. Ein Defizit von mehr als 2 Grad hat das Wallis aufzuweisen. Am Alpensüdfuß entspricht das Temperaturmittel des Monats ungefähr dem Normalwert. — Die Sonnenscheindauer betrug im Mittelland meist nur 70 bis 80, in der Westschweiz und im Jura 90 bis 100 Prozent des langjährigen Mittels. Die Alpensüdseite, das Alpengebiet und die Stationen am oberen Genfersee weisen Überschüsse auf, die im allgemeinen 20 Prozent des Normalwertes nicht überschreiten. — Die Niederschlagsmengen waren im Tessin, Bergell und Oberengadin auffallend gering. Sie betragen hier nur 10 bis 20 Prozent des Normalbetrages. Das Alpengebiet und die Westschweiz haben zirka 50 bis 80 Prozent erhalten. Überschüsse bis zu 20 Prozent sind im Gebiet des Mittellandes längs der Jurakette und in der Nordschweiz aufgetreten.

Das auf Ende Januar erschienene Sturmtief lag am 1. Februar über Hamburg und verursachte auch an diesem Tage in der Schweiz stürmischen Westwind. Der Einbruch der kalten Rückseitepolarluft verursachte namhafte Niederschläge und einen Temperaturrückgang von 10 Grad in der Höhe. Eine zweite, wesentlich schwächere Störung erscheint am 5., ebenfalls aus Nordwesten kommend, über der norddeutschen Küste und eine dritte am 12. Februar über Westdeutschland. Das Wetter blieb daher kalt und bis zum 12. unbeständig. Seither sind keine nennenswerten Niederschläge mehr gefallen. Die Schneedecke vermochte sich im Mittelland noch strichweise bis etwa zum 22. Februar zu halten. Eine Depression, die sich, von Nordafrika her kommend, am 15. über dem Mittelmeer entwickelt hatte, verursachte an diesem Tage und ebenso am 16. eine starke Bise besonders in der Westschweiz. Das letzte Monatsdrittel war unter dem Einfluß eines nordwestlich, später nordöstlich der Alpen liegenden Hochdruckkerns ausgesprochen trocken und für die Höhen sonnig und mild. Das Mittelland war nur vom 21. bis 23. und am 28. anhaltend sonnig. An den übrigen Tagen trat wenigstens vormittags Nebel oder Hochnebel auf. Seit dem 19. lag hier das Tagesmittel der Temperatur wieder einige Grad über dem Gefrierpunkt.

M. Grütter

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Jay, A. B.: Conifers in Britain. An illustrated guide to identification. London (Black) 1952. Preis 35/—.

Dieses neue englische Bestimmungsbuch für Nadelbäume wirkt bestechend durch seine luxuriöse Ausstattung mit 136 Tafeln, die in natürlicher Größe oder in achtfacher Vergrößerung Zweige, Nadeln und Knospen von achtzig Arten wiedergeben. Von einigen Cupressaceen, deren Bestimmung anhand der Zweige besonders schwierig ist, sind auch die Zapfen abgebildet. Der Textteil ist bewußt knapp gehalten; er umfaßt zur Hauptsache übersichtliche Bestimmungsschlüssel für Gattungen und Arten sowie eine Tabelle mit Angaben über Namen, Synonyme, Herkunft, Vorkommen in England und einigen speziellen Bemerkungen.

Einige der angeführten Arten, zum Beispiel *Sequoia sempervirens*, die im ozeanischen Klima Englands als Parkbäume gut gedeihen, sind bei uns nördlich der Alpen kaum zu finden, da sie tiefe Wintertemperaturen nicht ertragen.

Bei voller Anerkennung der prächtigen Ausstattung des Bandes stellt man sich doch die Frage, ob nicht durch die Verkleinerung der Photos ohne Einbuße ihrer Deutlichkeit ein etwas handlicheres Format und ein besser erschwinglicher Preis zu erzielen wäre. Diese kritische Bemerkung möge aber niemand, der es sich leisten kann, von der Anschaffung des Buches abhalten; es wird ihm bestimmt gute Dienste leisten.

Kunz

Haufe, H.: Dreißig Jahre Blendersaumschlag in Württemberg. Beiträge zur Kenntnis des praktischen Erfolges des Blendersaumsystems. J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M., I., 60 S., 10 graphische Darstellungen, 20 Abbildungen. DM 4.10.

Als vor rund dreißig Jahren Christopher Wagner in Württemberg das von ihm erdachte System des Blendersaumschlages in Wort und Schrift verfocht, wirkte dies als eine revolutionäre Tat, die auch in der Schweiz viel beachtet wurde. Gegenüber dem bisher angewandten Kahlschlagsystem bedeuteten die eine strenge räumliche Ordnung einhaltenden schmalen Saumschläge «von der gesamtwirtschaftlich günstigsten Seite her» wenigstens eine teilweise Befreiung von starren Fesseln. Das System wurde stark umstritten, gab aber Anlaß zu vielen wertvollen Beobachtungen, die der waldbaulichen Weiterentwicklung zugute kamen. Daß die Anwendung des verhältnismäßig beweglichen, viele richtige Überlegungen berücksichtigenden Verfahrens durch Wagner für die Württembergischen Staatswaldungen obligatorisch erklärt und in einer umfangreichen Vorschrift festgelegt wurde, hemmte vorerst seinen weiteren Ausbau. Heute fällt es nicht leicht, die durch die Anwendung des Blendersaumschlages erzielten Erfolge eindeutig nachzuweisen, denn die Entwicklung ging trotz allem über die starren Vorschriften hinweg und führte zur vermehrten Anwendung der Naturverjüngung und zur Heranziehung gemischter und ungleichaltriger Bestände. Diese Bewegung ausgelöst zu haben wird als das bleibende Verdienst von Wagner's Blendersaumschlag anerkannt. H. Müller

Möckli, Bruno Ernst: Beiträge zur Kenntnis der Vegetationsgeschichte der Umgebung von Bern unter besonderer Berücksichtigung der Späteiszeit. Heft 32 der Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme der Schweiz. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart, 1952. 62 S., 16 Abb. Fr. 8.—.

An der Erforschung der Vegetation, speziell des Waldes und seiner Veränderung sowie der Gründe der mannigfachen Schwankungen, hat auch der Forstmann ein wesentliches Interesse. Der Verfasser dieser Arbeit geht den vegetationsgeschichtlichen Verhältnissen in der Späteiszeit, also in der wald-, nicht baumlosen Zeit, auf Grund von acht Bohrprofilen aus dem bernischen Mittelland nach.

Die Ergebnisse lassen sich gut in die mitteleuropäische Waldgeschichte einordnen. Die drei Diagramme aus Seekreide und Lehm vom Moossee endigen nach oben in der Hasel- und Eichenmischwaldzeit, also in Zone IV, Präboreal oder frühpostglaziale Kiefern-Birken-Zeit der Firbasschen Gliederung, ja beginnende Zone V, frühe Wärmezeit, Boreal oder Haselzeit. Von dieser gesicherten Zone aus lassen sie sich zurückverfolgen ins Spätglazial (Zonen III—I), wobei die jüngere Tundren- oder Dryaszeit abgeklärt und der scharfe Übergang aus der Seekreide der Birken-Kiefern-Zeit in den viel pollenärmeren Mergel der

Dryaszeit mit zudem starker Verschiebung von den Baumpollen zu den Nichtbaumpollen festgestellt werden konnte, Verhältnisse, wie sie auch anderwärts in Europa gefunden wurden. Auf weitere Feinheiten und Schwankungen können wir hier nicht eintreten, ebensowenig auf einige gewagte Schlüsse.

Ein reiches Literaturverzeichnis orientiert über die Arbeiten auf diesem Gebiet.

Grossmann

Ch. Widmer: Holz, ein Reichtum unseres Landes. Beihefte zu den Schweizer Realbogen. Verlag Haupt, Bern.

Wir dürfen Christian Widmer dankbar sein, daß er versucht hat, Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschülern den Wald und das Holz nahezubringen. Das Büchlein enthält auf rund 80 Seiten eine Fülle von wissenswerten Angaben vom Baumsamen bis zur Kunstseide und zum Holzzucker.

Es war fast unvermeidlich, daß sich auch kleine Unvollkommenheiten einschlichen, so auf Seite 27 der Stamm, der zufolge der Längsschwindung zerreißt, Seite 47 die auch in eigentlichen Fachwerken immer noch spukende Einteilung nach Kernhölzern, Reifhölzern, Splinthölzern. Es scheint auch praktisch, Raumgewicht, Schwindung usw. auf Luftpertrockenheit zu beziehen, obwohl es wissenschaftlich keine Luftpertrockenheit gibt.

Gäbe es solche kleinen Schönheitsfehler nicht, so wäre Widmer's «Holz» fast zu vollkommen!

HB

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Belgien

Galoux, A.: Le sapin de Douglas aux Etats-Unis. Son introduction en Europe et spécialement en Belgique. Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique, 59, Nr. 11, 1952.

Die grüne Douglasie findet in West- und Mitteleuropa im Verbreitungsgebiet der mesophilen Laubmischwälder und im Bereich der Buchenwälder tiefer Lage zusagende Standorte. Gegenüber Frost ist sie aber wenig widerstandsfähig; ebenso wird sie stark durch Wind und Schnee gefährdet. Dagegen ist sie weitgehend durreresistent; zwar trat als Folge des Trockenjahres 1947 vermehrt die Nadelsschüttung auf, doch hat sie die Trockenheit allgemein besser überstanden als die Fichte.

Petitmermet, M.: Quelques aspects de la politique forestière de la Confédération suisse. Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique, 59, Nr. 10, 1952.

Alt eidg. Oberforstinspektor M. Petitmermet hielt am 26. März 1952 im Schoße des Belgischen Forstvereins einen Vortrag über schweizerische Forstpolitik. Ausgehend von den geschichtlichen und rechtlichen Voraussetzungen, lenkt der Verfasser das Interesse besonders auf den Schutzwaldgedanken und auf die Rolle, die der Wald während der Kriegsjahre zu erfüllen hatte. Schließlich werden die Auswirkungen der forstlichen Gesetzgebung dargelegt.